

des St. Gotthard mußte der modernen Landeskunde früh auf-  
fallen (vergl. Myconius 1519), und auch Schiller nimmt darauf  
Bezug.

Vier Ströme brausen hinab in das Feld;  
Ihr Quell, der ist ewig verborgen.  
Sie fließen nach allen vier Straßen der Welt,  
Nach Abend, Nord, Mittag und Morgen.

An einem Außenwerk des St. Gotthard beginnt auch die  
Aare ihren Lauf. Sie ist, sofern die Wassermasse und die  
Stromentwicklung entscheidet, gleichsam der andere Quellfluß  
des Rheins, schweizerisch von der Quelle bis zur Mündung  
des Rheins, echte Stammader des Mittellandes und darin das entschiedene  
Gegenstück zum Hauptstrom, der seinen Graubündner Thälern  
rasch enteilt, um, einer Dachrinne vergleichbar, nur noch der  
Ost- und Nordgrenze entlang zu ziehen. Kurz vor ihrer Mündung  
verstärkt sich die Aare zumal durch zwei andere Alpenströme, die  
Reuß, die wir in ihrer Wiege schon gesehen, und die Linth, welche,  
dem Gotthard schon ziemlich entrückt, den Glarner Alpen ent-  
quillt. So wenden sich alle Gewässer des Nordabhangs der  
Schweizer Alpen nach der einen Sammelrinne des Rheins,  
der bei Basel nach Norden umwendet und diese Richtung bis  
in seinen Unterlauf beibehält.

Wenn der Graubündner Rhein seiner ursprünglichen Ost-  
richtung bald untreu wird, so besitzt Graubünden dafür einen  
andern Bergstrom, der unverwandt dem Morgenlande zusteuert.  
Es ist dies der Inn, im Engadin, als wie in einem Seitenwerk  
des schweizerischen Alpenlandes, zum mächtigen Waldwasser ge-  
schwellt und gewillt, durch die tirolischen Landschaften zur Donau  
den Weg sich zu bahnen.

Es lassen sich somit, wie in der Schweiz üblich, alle Landes-  
gewässer in vier selbständige Stromgebiete ordnen: das Netz  
des Rheins, nach Norden gerichtet, etwa 70% der gesamten  
Landesfläche, der Rhone, als westlicher Abdachung, ungefähr  
16%, des Po, nach Süden gewandt, ca. 10%, der Donau,  
nach Osten, kaum über 4% des Areal.